

Vom Spitzensport ins Krankenbett – und wieder zurück

Tänzerin aus Adliswil Diana Meszaros war zehn Jahre lang so krank, dass sie oft nicht mal mehr einen Föhn halten konnte. Heute lebt sie ihren Traum und ist ausgebildete Bühnentänzerin.

Mirjam Bättig-Schnorf

Mit weichen Bewegungen dreht sie sich im Kreis, geht in die Hocke und umfasst ihren Oberkörper. Sie wiegt sich vor und zurück, streckt anmutig eine Hand zur Decke des Tanzstudios und schaut ihr mit ihren leuchtend blauen Augen nach.

Zart und fragil wirkt Diana Meszaros beim Tanzen in einem Studio der Musical- und Schauspielschule Samts in Adliswil. Und auch etwas unsicher. «Ich bin sehr nervös», gesteht die 43-Jährige, die hier Ballett und Jazz unterrichtet, mit einem Lächeln. Doch nicht nur wegen des intimen Rahmens mit Fotograf und Journalistin. Sondern vor allem deshalb, weil es heute um mehr geht als ums Vortanzen: nämlich um ihre Geschichte.

Tanzen als Lebenstraum

Diana Meszaros setzt sich auf die Holzbank am Rand des Ballettsaals und beginnt zu erzählen. «Tanzen war schon immer ein Lebenstraum von mir.» Als Siebenjährige habe sie mit der Ballett-Grundausbildung begonnen und mit den Jahren immer mehr Zeit in ihre Leidenschaft investiert.

Mit 17 startete sie die langerehnte Contemporary-Ausbildung an der Tanz- und Theaterschule Zürich, die ihr sehr viel Spass machte. «Im Unterschied zu Ballett ist man bei diesem modernen Tanzstil viel freier», erklärt sie. Ihr Körper allerdings war gefangen: Aufgrund von Zyklusstörungen musste sich die junge Frau einer Hormonbehandlung unterziehen. Diese Medikamente – wohl in Kombination mit dem hohen Leistungsdruck – forderten ihren Tribut. Die Tänzerin wurde krank.

Voll durchstarten

«Ich hatte starke Grippe-symptome sowie geschwollene Lymphknoten und fühlte mich sehr schwach.» Die Zeit verging, doch Meszaros' Zustand wurde nicht besser, sondern immer schlechter. «Ich konnte nicht mehr lesen, hatte starke rheumatische Beschwerden und konnte mich teils nicht mehr bewegen.» Die inzwischen 18-Jährige musste ihre Ausbildung unterbrechen und suchte verzweifelt Hilfe bei diversen Schul- und Alternativmedizinern. Doch diese hätten sie nicht ernst genommen. «Sie hielten mich für magersüchtig und gaben mir zu verstehen, dass ich nicht mit Druck umgehen könne.»

Es dauerte knapp ein Jahr, bis ein Arzt mittels Bluttest eine Erkrankung am Pfeiffer'schen Drüsenfieber nachweisen konnte. Dieses wird durch das Epstein-Barr-Virus verursacht. «Der behandelnde Arzt riet mir, im Training voll durchzustarten, um wieder fit zu werden», erinnert sich die zierliche Frau.

Diana Meszaros tat, wie ihr geheissen. Doch nach einer Woche folgte «der Super-GAU», wie sie es beschreibt. «Es ging mir so schlecht, dass ich kaum noch einen Föhn halten konnte.» Aufgrund ihrer starken Schmerzen



Diana Meszaros liebt es, beim zeitgenössischen Contemporary-Tanz verschiedene Tanzstile zu kombinieren.
Foto: Patrick Gutenberg

am ganzen Körper diagnostizierte der Arzt nun eine Fibromyalgie als mögliche Spätfolge der Infektion und verordnete entsprechende Medikamente. Charakteristisch für diese Krankheit sind chronische Schmerzen am ganzen Körper sowie diverse Begleitsymptome.

Doch die Erschöpfung, das Gefühl, innerlich zu brennen, die Schmerzen sowie andere Krankheitszeichen blieben. Die junge Frau schleppte sich durch Tage, Wochen, Monate und Jahre. «Es gab Zeiten, in denen ich abgrundtief verzweifelt war, weil ich nur im Bett liegen und an die

Decke starren konnte», schildert Meszaros. «Mein Geist war in einem kranken Körper gefangen.»

Zum Glück habe sie grosse Unterstützung durch ihre Familie erfahren. «Ohne sie würde ich heute nicht mehr leben», sagt sie eindringlich. Kraft gab ihr aber vor allem das Tanzen. «Ich hielt am Traum fest, eines Tages Bühnentänzerin zu sein.»

Ein hoher Preis

Zehn Jahre dauerte Meszaros' Martyrium. In den besseren Zeiten bündelte die junge Frau all ihre Kräfte und absolvierte in Teilzeit erst die Ausbildung zur

Tanzpädagogin und Jahre später – in abgekürzter Form – jene zur Bühnentänzerin. «Damit ging mein Traum in Erfüllung.» Der Preis dafür war jedoch hoch: fast ständig Schmerzen und nach jeder Anstrengung stundenlanges Schlafen. «Ich hatte nebst dem Tanzen kein Leben.»

In den vielen Krankheitsjahren konsultierte Diana Meszaros zahlreiche Ärzte und probierte zig Therapien aus. «Ich erlebte viele Vorurteile und demütigende Aussagen.» Mit 30 wurde sie auf eine Naturärztin aufmerksam, die auf chronische Erkrankungen spezialisiert ist. Von ihr habe

«Sie gaben mir zu verstehen, dass ich nicht mit Druck umgehen könne.»

erstmals gehört, dass das Epstein-Barr-Virus komplexe chronische Erkrankungen auslösen könne, erzählt die Tanzlehrerin.

Die Hoffnung nie aufgeben

Während 18 Monaten habe die Ärztin mithilfe der Mikroimmuntherapie ihr Immunsystem wieder «richtig eingestellt». Zuvor habe man bloss die Symptome des Virus behandelt. Obwohl sie sehr skeptisch gewesen sei, hätten sich rasch Fortschritte gezeigt, sagt die 43-Jährige. Mit Tränen in den Augen flüstert sie: «Mir wurde ein zweites Leben geschenkt.»

Heute geht es Meszaros gut. Nebst der Anstellung in Adliswil tritt sie mit ihrem Tanzkollektiv Art at You auf und erteilt Privatstunden. «Ich habe meinen Traumjob», sagt sie strahlend. Mit der Vergangenheit habe sie sich versöhnt. Die Adliswilerin will mit ihrer Geschichte «allen Menschen Mut machen, die in einer ähnlichen Situation sind, wie ich es lange war». «Ich will sie ermutigen, nie die Hoffnung aufzugeben und an ihre Träume zu glauben.»

Das sagt der Experte zur Mikroimmuntherapie

Bei der Mikroimmuntherapie werden Botenstoffe in extrem kleinen Mengen verabreicht, um bestimmte Immunreaktionen anzuregen oder im Falle von überschiessenden Reaktionen abzuschwächen. Die Therapie geht auf den belgischen Arzt Maurice Jenaer zurück. Er war in den 60er-Jahren begeistert von den Erkenntnissen aus der Immunologie, die eine Besserung verschiedener Krankheiten durch den Einsatz von Immunbotenstoffen schrak er vor möglichen massiven Nebenwirkungen zurück. Die Lösung sah er in der Verdünnung. Er setzte Immunbotenstoffe in so geringen Dosierungen ein, wie sie auch im Körper vorkommen.

Christian Münz ist Professor für virale Immunbiologie an der Universität Zürich. Er findet die Mikroimmuntherapie «von der Idee her nicht schlecht». «Man kann sich vorstellen, dass eine Krankheit unterdrückt werden kann, wenn die Immunantwort gestärkt wird.» Allerdings halte er es für schwierig, herauszufinden, welche Mischung welche Wirkung zeige. Der Immunologe «will nicht ausschliessen», dass die Therapie im Fall von Diana Meszaros geholfen hat. «Es fehlen aber klinische Studien, die eine Wirksamkeit belegen.» Dies sei das Problem vieler alternativer Therapien. (mbs)

Wechsel im Verwaltungsrat des Sanatoriums

Kilchberg Nach 27 Jahren tritt Walter Bosshard als Verwaltungsratspräsident des Sanatoriums Kilchberg zurück, wie die Privatklinik für Psychiatrie und Psychotherapie mitteilt. Walter Bosshard habe das Unternehmen sehr erfolgreich durch eine Phase der Neupositionierung und Entwicklung geführt, schreibt das Unternehmen.

Unter der Leitung des langjährigen Horgner Gemeindepräsidenten wurden die Angebote für die Therapie von Depressionen, stressbedingten Erkrankungen und Zwangsstörungen und auch der Entscheid für den künftigen Standortwechsel gefällt.

Bosshards Nachfolger wird Christoph Glutz, der seit 2012 Vizepräsident des Verwaltungsrats ist. Dessen Ernennung markiere einen nahtlosen Übergang in der Führung der Sanatorium Kilchberg AG. Er bringe eine umfangreiche Erfahrung im Gesundheitswesen mit. (phs)

Züri-Fäscht: Der Fährbetrieb wird ausgebaut

Zürichsee Vom 7. bis 9. Juli wird die Zürcher Innenstadt wegen des Züri-Fäscht zum Festgelände. Der Verkehr durch die Stadt ist während dieser Zeit stark eingeschränkt. Das wirkt sich auch auf die Nachfrage nach Seeüberquerungen mit der Fähre aus: Am Wochenende des Stadtfests rechnet die Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG laut einer Mitteilung mit einem «sehr hohen Verkehrsaufkommen».

Um diesem gerecht zu werden, werden die Fähren während der Festlichkeiten mit einem verdichteten Fahrplan zirkulieren – am Freitag sogar fast durchgehend im 6-Minuten-Takt. Kundinnen und Kunden werden gebeten, sowohl im Warteraum als auch auf den Fähren möglichst aufzuschliessen, um den Platz optimal zu nutzen. (ram)

Anlässe

Kaffee und Gipfeli im Kontakt-Café

Oberrieden Das Kontakt-Café des Frauenvereins ist wieder geöffnet. Auch Nichtmitglieder, die ein kleines, vergnügliches Treffen mit Kaffee und Gipfeli in fröhlicher Atmosphäre geniessen möchten, sind herzlich willkommen. Gleichzeitig ist ab 9 Uhr auch die Brockenstube geöffnet. (red)

Donnerstag, 6. Juli, 9.30 bis 11 Uhr, Lokal des Frauenvereins, Alte Landstrasse 33, Oberrieden.

Jubiläumsausstellung «250 Jahre Oberrieden»

Oberrieden Die Jubiläumsausstellung «250 Jahre Oberrieden» kann vor der Sommerpause ein letztes Mal im Ortsmuseum Oberrieden besichtigt werden. Während der Sommerferien bleibt das Museum geschlossen und öffnet seine Tore wieder am Samstag, 26. August. (red)

Samstag, 8. Juli, 14 bis 17 Uhr, Altweg 9, Oberrieden.